

FUNDSTÜCK XXVII:

Rudolf Steiner und Goethes ›Faust‹

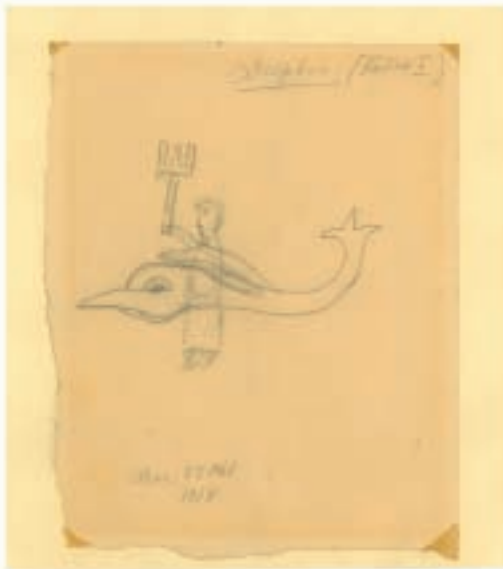
Zu den ›Faust‹-Aufführungen in Dornach

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden regelmäßig von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

Dieses Jahr wird in Dornach zum 74. Mal Goethes ›Faust‹ aufgeführt.¹ Vor über 100 Jahren, im Frühling 1915, begannen die Vorbereitungen für eine erste Dornacher ›Faust‹-Inszenierung. Bereits am 15. August 1915 wurde Fausts ›Himmelfahrt‹ von 60 Mitwirkenden vor 300 Zuschauern aus verschiedenen Ländern gezeigt. Vorangegangen waren kleinere Aufführungen: ›Osternacht‹ an Ostern desselben Jahres und zu

Pfingsten die ›Arielszene‹. Zu Lebzeiten Rudolfs Steiners wurden nur einzelne Szenen erarbeitet; erst 1938 fand unter der Leitung von Marie Steiner die Gesamtauführung des Werkes statt – die erste der Theatergeschichte überhaupt.² Die Kriegszeit, in der alles begonnen hatte, war eine Zeit der Spannungen. Die Mitglieder, die am Bau arbeiteten, waren nicht frei von nationalistischen Regungen. Auch Rudolf Steiner wurde vorgeworfen, für die »deutsche Sache«, das Kaiserreich, einseitig Partei zu nehmen. Ihm ging es jedoch um ein »anderes Deutschland«, um die Strömung der Geistsucher, die etwa in der Philosophie des deutschen Idealismus und eben literarisch in Goethes ›Faust‹ ihren Ausdruck gefunden hatte. Die geisteswissenschaftliche und besonders die künstlerische Arbeit am werdenden Goetheanum ermöglichte in dieser schwierigen Zeit einen Freiraum, in welchem Angehörige verschiedener miteinander im Krieg liegender Nationen zueinander finden und zusammenwirken konnten.

In den Schauspielproben, deren unbeschwerter Atmosphäre von Andrej Belyj in ›Verwandeln des Lebens‹ geschildert wurden,³ erlebten die Beteiligten den »Doktor« von neuen Seiten: als Schauspieler und engagierten Regisseur, der sich auch um Details wie Schminke, Kostüme und Requisiten kümmerte. Er fertigte dazu viele Zeichnungen⁴ an, die dann, so gut es ging, umgesetzt wurden. Unsere Abbildungen zeigen ein Beispiel aus dem II. Akt des zweiten Teils.



Rudolf Steiner: Kostümzeichnung Telchine /
Schifferknaben [?] auf Delphin, 1918

Rudolf Steiner hat sich zeitlebens mit dem ›Faust‹ auseinandergesetzt. Davon zeugen neben zahlreichen Vorträgen⁵ auch einige Schriften. Eine erste selbstständige Publikation zum ›Faust‹ erschien 1902 im Verlag der Theosophischen Bibliothek: ›Goethes Faust als Bild seiner esoterischen Weltanschauung‹. Zusammen mit

einem neuen Aufsatz, ›Goethes Geistesart in ihrer Offenbarung durch seinen Faust‹, und einem Aufsatz über Goethes ›Märchen‹ gab Rudolf Steiner ihn 1918 neu heraus.⁶ In der Wochenschrift ›Das Goetheanum‹ erschien 1922 der Aufsatz ›Faust und Hamlet‹.⁷

Andrea Leubin (Edition)

1 Für weitere Informationen siehe www.faust2016.ch oder www.goetheanum.org.

2 Siehe dazu die umfassende Arbeit von Martina Maria Sam: ›Rudolf Steiners Faust-Rezeption. Interpretationen und Inszenierungen als Vorbereitung der Welturaufführung des gesamten Goetheschen Faust 1938‹, Basel 2011.

3 Andrej Belyj: ›Verwandeln des Lebens. Erinnerungen an Rudolf Steiner‹, Basel 1975, S. 364ff.

4 Dokumentiert in der o.g. Arbeit von Sam.

5 Siehe z.B. Rudolf Steiner: ›Geisteswissenschaftliche Erläuterungen zu Goethes ›Faust‹‹ Bd. I und II

(GA 272 und 273), Dornach 1981; ›Eurythmie – Die Offenbarung der sprechenden Seele‹ (GA 277), Dornach 1999; ›Die Erkenntnis des Übersinnlichen in unserer Zeit‹ (GA 55), Dornach 1983; ›Wo und wie findet man den Geist?‹ (GA 57), Dornach 1984; sowie die neu erschienene Ausgabe zweier öffentlicher Vorträge von 1909 in: ›Goethes ›Faust‹‹, Dornach 2016.

6 Heute in ders.: ›Goethes Geistesart‹ (GA 22), Dornach 1989.

7 Heute in ders.: ›Der Goetheanumgedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart‹ (GA 36), Dornach 1961.



Doriden und Schifferknaben (Elsa Dziubaniuk, Natalia Pozzo, Elisabeth Dollfus, Oskar Schmiedel, Ilse Aisenpreis und Nina Bogojawlenskaja)